

Die Gedenkstätte im Imster Putzenwald – historischer Hintergrund, Geschichte des Denkmals, aktueller Diskurs

Am 19. Mai 1945, also fast zwei Wochen nach Kriegsende, holten US-Soldaten Rudolf Rasehorn, Hans Rieser und Arie de Jong in der Südtiroler Gretttert-Siedlung in Imst ab und erschossen sie im Putzenwald.

Die Stelle der Hinrichtung wurde durch einen Stein gekennzeichnet, auf dem in roter Farbe das Jahr 1945 gemalt war, und durch einen Stahlhelm, der mit der Zeit verrostete.¹

Die Errichtung der Gedenkstätte

In seiner Blütezeit in den 1970er Jahren stand der Imster Kameradschaftsbund in engem Verhältnis zu den Traditionsvereinen der Stadt und der Kaserne Imst, besonders zum Dekan und Bürgermeister, der großzügige finanzielle Unterstützung gewährte; beide waren bei jeder Jahreshauptversammlung anwesend.²

1974 feierte der Imster Kameradschaftsbund, ehemals Kriegerverein, sein 100-Jahr-Jubiläum im Rahmen der Festlichkeiten von „75 Jahre Stadt Imst“, die Festansprache hielt Bürgermeister Adolf Walch.³

Im Jahr darauf wurde Franz Zangerle, Obmann der Kameradschaft Imst seit 1963, zum Bezirksobmann gewählt und der Imster Kameradschaftsbund brachte am Ort der Erschießung auf Gemeindegrund ein Gedenkzeichen für Rasehorn, Rieser und de Jong an: ein schmiedeeisernes Kreuz mit einem Herzen, in dem außer dem Hinrichtungsdatum ein Eisernes Kreuz eingraviert war.

Auf einem Täfelchen war zu lesen: „Wanderer, gedenke dreier Soldaten / die durch Verrat ihr Leben lassen mussten!“⁴

¹ Karl Leipert: Imst: Neues Kreuz für ermordete Kriegsgefangene, in: Blickpunkt, Ausgabe Telfs-Imst, 16.1.1976, zur Verfügung gestellt von Sabine Schuchter.

² Ergebnis der Recherche von Sabine Schuchter in diversen Chroniken und Gemeindeakten der Stadt Imst und seiner Traditionsverbände. Der relevante Chronik-Band aus den Jahren vor 1986 ist derzeit nicht auffindbar. Der Kameradschaftsbund Imst ist aktuell inaktiv, es gibt keinen Vorstand.

³ 100 Jahre Kameradschaft, in: Imster Bezirksblatt, 25.8.1974 und Tiroler Tageszeitung, 10.3.1975, zur Verfügung gestellt von Sabine Schuchter.

⁴ Leipert: Imst, in: Blickpunkt, Ausgabe Telfs-Imst, 16.1.1976.

Später kamen weitere religiöse Symbole wie ein Marienbild und ein überdachtes Holzkreuz mit einem Christus am Kreuz in Bronze hinzu, ein Stahlhelm und eine weitere Tafel. Sie nannte den Namen von drei Soldaten, zwei mit dem militärischen Rang Obergefreiter, und gab an, dass die drei Männer an dieser Stelle am 19. Mai 1945 erschossen worden waren.

In einem Beitrag der Imster Rundschau von 2008 wird die Stadt Imst als Errichterin der Gedenkstätte bezeichnet, die zuerst das Schwarze Kreuz und dann der Kameradschaftsbund gepflegt hätte.⁵



© Blickpunkt, Ausgabe Telfs-Imst, 16.1.1976

⁵ Imster Rundschau, 21.5.2008, zur Verfügung gestellt von Sabine Schuchter.





Die Gedenkstätte im Putzenwald vor 2008 (© André M. Winter)

Karl Leipert, ehemaliges Mitglied der SA und NSDAP, war Leiter der Landesstelle Tirol des Schwarzen Kreuzes und Pressereferent der Landesleitung Tirol des Kameradschaftsbundes. Auf seinem Grabstein in Mühlau war bis zum Sommer 2021 die Losung der SS zu lesen: „Seine Ehre hieß Treue“.⁶ Im Jänner 1976 berichtete er im Blickpunkt über die Errichtung der Gedenkstätte mit der Überschrift: „Imst: Neues Kreuz für ermordete Kriegsgefangene“:

„Man schrieb den 19. Mai 1945, also elf Tage nach Kriegsende. Da sahen Imster Bürger (die Namen sind bekannt), wie am frühen Morgen drei Burschen, von denen einer den Arm geschient hatte (wie nach einem Schlüsselbeinbruch), von mit Maschinenpistolen bewaffneten Amerikanern (unter Anführung eines deutschen Emigranten) in den Wald gegen die Putzenschlucht zu getrieben wurden. Es wurde Schlimmes befürchtet und tatsächlich hörte man eine Zeit später aus dem Putzengraben Schüsse fallen. Später fand man die Leichen der drei hinterrücks erschossenen Kriegsgefangenen, von denen einer – ein Holländer – bereits um die Heimreisegenehmigung angesucht hatte. (...) Wie sich später herausstellte, waren die drei sich aus Furcht versteckt gehaltene[n] Flüchtlinge von einem Tschechen als sogenannte ‚Wehrwölfe‘ [NS-Organisation zur Bildung einer Untergrundbewegung, HS.] verdächtigt und angezeigt worden. Wäre nun dieser Verdacht von einem Kriegsgericht oder sonstigen zuständigen Dienststellen untersucht worden, so hätte sich sogleich dessen Unhaltbarkeit herausgestellt.“⁷

Die Pflege der Gedenkstätte

1988 legte der Imster Kameradschaftsbund einen hölzernen Steg zur Gedenkstätte, wie der Chronik-Eintrag vom 10. Mai zeigt: „Mit dem Traktor wurde das nötige Material bis zum Anfang des Steges geführt und dann an Ort und Stelle getragen. Es mußten einige Kameraden des Öfteren den Weg mit Last auf den Schultern zurücklegen, bis alles Gerät beim Gedenkkreuz war. Nach der Fachmännischen Fertigstellung des Steges, sowie der Gewichtsprobe, wurden wir durch einige Frauen unserer Kameraden durch eine gute Jause und ein Getränk verwöhnt.“⁸

⁶ Siehe die Angaben zu Leipert: https://orawww.uibk.ac.at/apex/uprod/f?p=TLL:2:0:::P2_ID:414 (Zugriff 26.8.2021); weiters Neue Bezirksleitung Imst im Kameradschaftsbund, in: Blickpunkt, Ausgabe Telfs-Imst, 28.2.1975, zur Verfügung gestellt von Sabine Schuchter.

⁷ Leipert: Imst: Neues Kreuz für ermordete Kriegsgefangene, in: Blickpunkt, Ausgabe Telfs-Imst, 16.1.1976.

⁸ Chronik des Kameradschaftsbundes Imst, 10.5.1988, zur Verfügung gestellt von Sabine Schuchter.

Ende April 2008 sanierte der Kameradschaftsbund die Gedenkstätte unentgeltlich mit dem Einverständnis der Stadtgemeinde Imst unter Bürgermeister Gerhard Reheis, der zwei Monate später in die Landesregierung wechselte und von Gebhard Mantl abgelöst wurde.

Die Kameradschaft ersetzte das verwitterte Marienbild durch ein Holzkreuz mit einer Christusfigur aus Bronze, das ein Angehöriger des Bundes selbst angefertigt hatte. Er übernahm auch die gesamten Materialkosten. Den Blumenschmuck stellte eine Imster Firma kostenlos zur Verfügung.

Ende April weihte der Imster Stadtpfarrer das Gedenkkreuz in der Pfarrkirche ein. Betreuung und Pflege der Gedenkstätte wurden einem Angehörigen des Kameradschaftsbundes Imst übergeben.⁹

Generalsanierung der Gedenkstätte



Foto: Kameradschaft Imst

Zeitung des Tiroler Kameradschaftsbundes Nr. 4-5, 21.11.2009, S. 11.

⁹ Generalsanierung der Gedenkstätte, in: Zeitung des Tiroler Kameradschaftsbundes, Nr. 4-5, 21.11.2009, S. 11 und Neues Gedenkkreuz am Putzenweg in Imst, in: Imster Rundschau, 21.5.2008.

Aufdeckung und Markierung der SS-Mitgliedschaft der Hingerichteten

Zwei ImsterInnen, Barbara Heltschl und Andreas Wohlfahrter, recherchierten 2020 im Bundesarchiv Berlin Unterlagen der „Deutschen Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht“ (WASt) und fanden bestätigt, dass es sich bei den drei Männern (22, 24, 26 Jahre alt) nicht um einfache Soldaten, sondern um SS-Angehörige handelte:

- SS-Sturmmann / SS-Unterscharführer Rudolf (Rolf Hans Erwin) Rasehorn, 4. Kompanie SS-Totenkopf-Infanterie-Regiment 8, geboren 7.7.1922 in Quedlinburg, Sachsen-Anhalt
- SS-Rottenführer Hans Rieser, SS-Totenkopf-Infanterie-Bataillon III, geboren 26.4.1921 in Dunacseb, Ungarn – heute Tscheb in Serbien
- SS-Rottenführer der Waffen-SS Arie de Jong (Tafelanschrieb: Harida Joung), geboren 1.1.1919 in Den Haag¹⁰

B 563 – 1 KARTEI/

Gräberkartei erfasst

Familienname: <u>Rasehorn</u>	R - 12231 45A/kr	KI - 1	Archiv
Do. name: <u>(Rudolf) Rolf Hans Erwin</u>			Erkenntnisnummer: <u>-114-4/1949-9-3-R</u>
Geboren am: <u>7.7.1922</u>	in <u>Quedlinburg</u>		Kreis
Name und Anschrift der zu benachrichtigenden Person: <u>Vater: Heinrich Richard Emil R.</u>		L.W.: <u>Ernst Nr. 405</u>	
<u>Mutter: Else Martha Frieda geb. Kerben, Nordhausen/Harz</u>			
Truppenteil: <u>8/ S.S. Tot. I R. 4. Kp. 19/4 44 A. K.</u>			
Dienstgrad: <u>S.S. Sturmmann</u>		<u>Hilfsarbeiter</u>	<u>led., ev.</u>
		<u>4/40 Mann</u>	<u>14 - Uscha</u>

Eingegangene Meldungen:

19.4.41	V2	16.12.40	Lcht. Tr. Kugelw. zu 53 I Lnblln (Lkt. 1190)
			Inocheuonüchering, Kugeln Zug. Truppe
			109. idfg. Truppe am 3.2.41 (kr)
15.10.41	V2	22.1.41	kr. hg. Glesson (Lkt 11) rübrat. Windfallstr. / kr

v6 Bundesarchivsignatur B 563-1 KARTEI/R-1223/454 T X 45 | G | V

¹⁰ Bundesarchiv Berlin: Zentrale Personenkartei der Deutschen Dienststelle (WASt), Karteikarten von Rudolf Rasehorn, Hans Rieser und Arie de Jong.

Die Waffen-SS gliederte sich in Generals- und Offiziersränge, Unterführer und Mannschaften. Die Dienstgrade von zwei der getöteten SS-Männern waren auf der untersten Ebene angesiedelt, jener der Mannschaften. Der dritte SS-Mann zählte zu den Unterführern.¹¹

Auf der Tafel der Gedenkstätte schienen Rieser und Joung (richtig Jong) als Obergefreite auf. Was stimmt, ist, dass der Dienstgrad eines SS-Rottenführers jenem eines Obergefreiten in der Wehrmacht entsprach. Ein SS-Sturmmann (Rasehorn) war in der Wehrmacht ein Gefreiter.

Auf der Karteikarte von Rasehorn ist allerdings auch SS-Unterscharführer angeführt, dieser Titel stimmt mit dem niedrigsten Rang der Dienstgradgruppe der Wehrmachts-Unteroffiziere überein.¹² Eine spätere Erhebung im Bundes-Militärarchiv Freiburg ergab, dass Rasehorn am 15. August 1942 das Eiserne Kreuz 2. Klasse für Verdienste im Kampfeinsatz in Russland verliehen bekam als SS-Sturmmann der Leibstandarte SS Adolf Hitler, 9. Infanterie-Regiment 1.¹³

In welchen Einsatzräumen die drei SS-Männer mit ihren Einheiten tätig waren, ist unbekannt, weil dies bis jetzt nicht untersucht wurde.

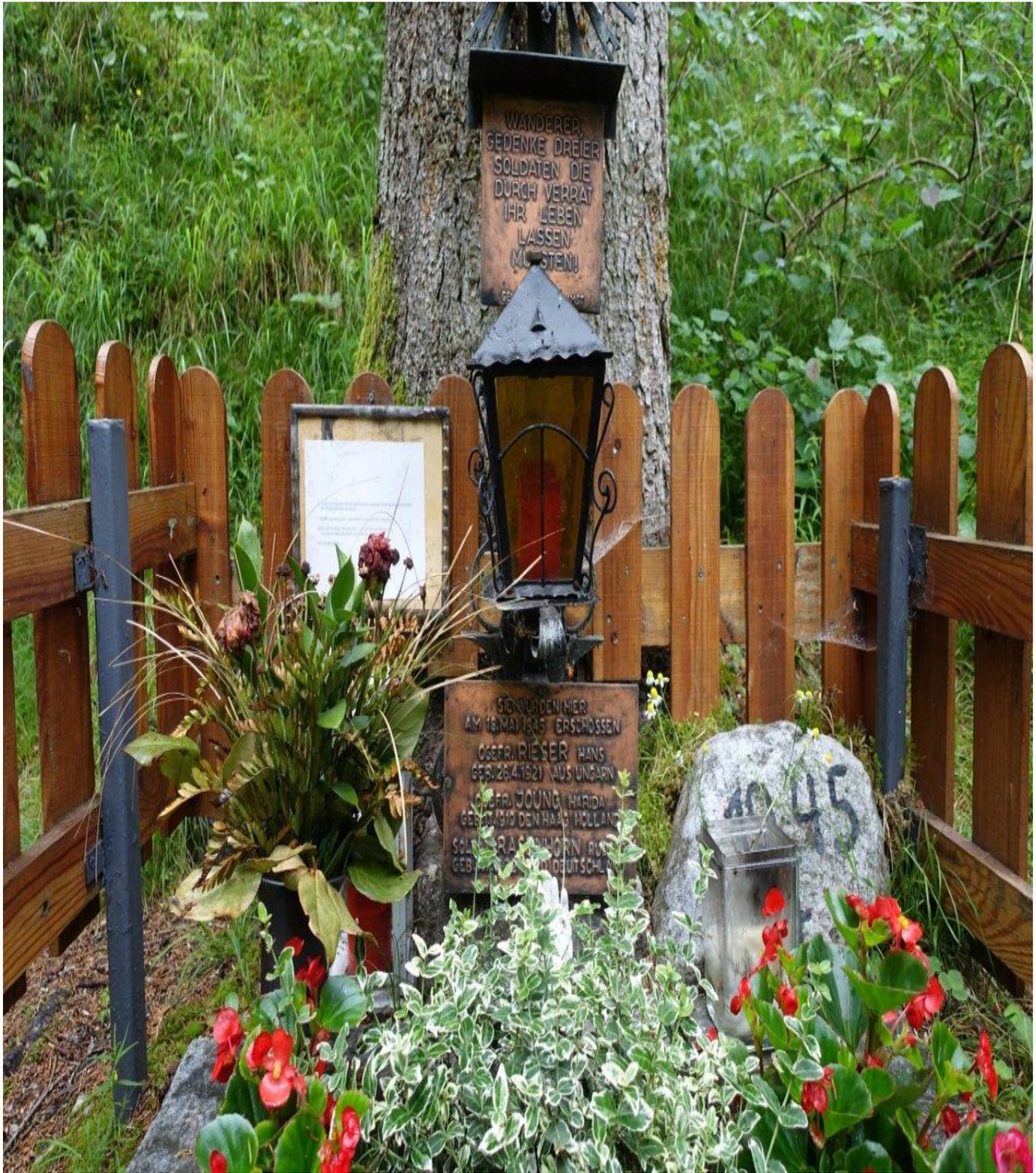
Barbara Heltschl und Andreas Wohlfahrter brachten an der Gedenkstätte eine provisorische Zusatztafel an, die auf die SS-Mitgliedschaft der drei Männer hinwies.

Lange hing sie nicht, Unbekannte rissen die Tafel herunter.

¹¹ Siehe <https://www.uibk.ac.at/zeitgeschichte/zis/library/dienstgrade.html> (Zugriff 27.8.2021).

¹² Siehe ebd.

¹³ Schreiben des Bundesarchivs-Militärarchivs Freiburg an Andreas Wohlfahrter, 21.9.2021.



Rudolf Rasenhorn

geb. am 07.07.1922
Unterscharführer
SS-Totenkopf-Infanterie-Regiment 8

Hans Rieser

geb. am 26.04.1921
Rottenführer
SS-Totenkopf-Infanterie-Bataillon III

Harida Joung (richtig: Arie de Jong)

geb. am 01.01.1919
Rottenführer
Waffen-SS

Alle drei waren langjährige SS-Mitglieder, ihre Gräber befinden sich am Soldatenfriedhof Pflach bei Reutte.
Quelle: Bundesarchiv Berlin

Gedenkstätte im Putzenwald, Imst, mit Zusatztafel, die auf die SS-Mitgliedschaft der Soldaten, an die hier erinnert wird, hinweist. (© Barbara Heltschl, Andreas Wohlfahrter)

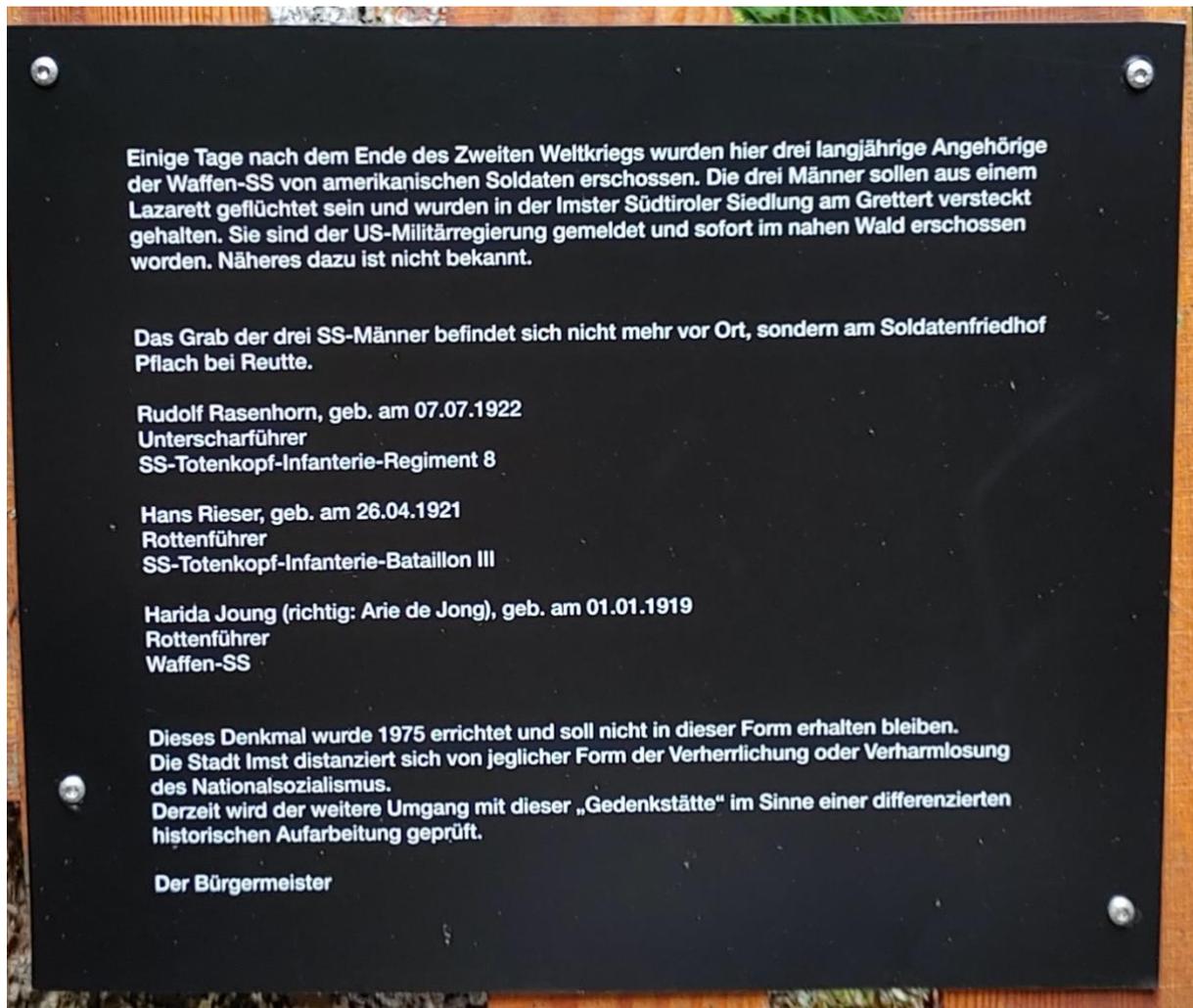


Heruntergerissene Hinweistafel (© Barbara Heltschl, Andreas Wohlfahrter)

In der Stadtgemeinde entwickelte sich eine Diskussion darüber, was mit der Gedenkstätte geschehen sollte. Die Ansätze reichten von einer Überschreibung und künstlerischen Intervention bis hin zum Abriss der Gedenkstätte. Die Stadt Imst beauftragte Sabine Schuchter vom Museum Ballhaus, Überlegungen zum Umgang mit dem Denkmal anzustellen, Antworten auf offene Fragen zur Gedenkstätte zu recherchieren und einen Diskussionsprozess zu moderieren. In

der Zwischenzeit brachte die Museumsleiterin im Auftrag der Stadtgemeinde eine Informationstafel an der Gedenkstätte an.





Gedenkstätte in Imst mit der Tafel der Stadt, die über den historischen Hintergrund informierte und Entscheidungen für den weiteren Umgang mit dem Denkmal im Zuge eines Aufarbeitungsprozesses ankündigte. (© Sabine Schuchter)

Die Ausgangslage war komplex. Die Gedenkstätte erinnerte inhaltlich und ästhetisch auf eine Weise, die nicht mehr zeitgemäß war. Sie verschleierte die SS-Mitgliedschaft der Soldaten, daher nahm sie die SS als verbrecherische Organisation nicht in den Blick und schließlich vereinnahmte sie die christliche Religion durch die Symbiose von Kreuz und Wehrmacht (Stahlhelm, eisernes Kreuz). Stattdessen rückte das Gedenkzeichen die Geschichte einfacher Soldaten in den Vordergrund, die sterben mussten, weil sie verraten wurden.

Die Gedenkstätte war allerdings nicht als ein Ort erkennbar, an dem an die Erschießung von SS-Männern gedacht wurde. Sie wies die Hingerichteten ja fälschlicherweise und mit Absicht als Wehrmachtssoldaten aus. Von einer Verherrlichung der SS, wie nachträglich in der aktuellen öffentlichen Diskussion behauptet wurde, kann sowieso nicht die Rede sein.

Dass es sich bei den Getöteten in Wirklichkeit um SS-Männer handelte, war in Imst bereits vor Jahren Diskussion. 2015 bezeichnete der damalige Imster FPÖ-Politiker Willi Grisseemann in einem Leserbrief an die Imster Rundschau die Hingerichteten als Soldaten. Barbara Heltschl und Andreas Wohlfarter entgegneten mit einem Verweis auf deren SS-Mitgliedschaft.¹⁴

Die Absicht des Personenkreises, der die Gedenkstätte 1975 errichtet hatte, ist unschwer zu erkennen: Die SS mit der Wehrmacht gleichzusetzen, Angehörige der SS als einfache Wehrmachtssoldaten auszugeben, die generell anständig geblieben waren. Die Erschossenen erscheinen auf der Tafel daher lediglich als Opfer, verraten noch dazu.

30 Jahre nach dem Krieg wussten die Gründer des Denkmals und die Kriegsgeneration darüber Bescheid, wer wirklich im Putzenwald erschossen worden war. Deshalb war es auf den Gedenktafeln auch nicht notwendig zu erwähnen, dass es US-Soldaten gewesen waren, welche die SS-Männer liquidiert hatten. Man war sich im Klaren, wenn man in den Kameradschaften zusammensaß und Feiern abhielt, worum es tatsächlich ging. Unter sich konnte man Angehörige von Wehrmacht bzw. SS generell als Opfer stilisieren – und hatte es Kriegsverbrechen gegeben, dann waren die Amerikaner auch nicht besser gewesen.

In der Formsprache des Denkmals ist keine Huldigung der SS ersichtlich, wohl aber entspricht sie jener zu hinterfragenden Ästhetik, die zahlreiche Kriegerdenkmäler in Tiroler und anderen österreichischen Gemeinden auszeichnet.

Die Gedenkstätte stand an einem Ort, an dem tatsächlich eine illegale Hinrichtung stattgefunden hat, unrechtmäßig, ohne Prozess. Ein derartiges Vorgehen von US-Einheiten kam nach Kriegsende in Tirol kaum vor. Derzeit ist nur ein weiterer Fall bekannt, auch er harret noch einer genaueren Recherche.

Die Leichen der SS-Männer lagen zwei Tage am Hinrichtungsort, dann erst wurden sie an Ort und Stelle begraben und vermutlich 1947, spätestens 1951, in den Soldatenfriedhof (Pestfriedhof) Pflach im Außerfern überführt.¹⁵

¹⁴ Leserbriefe von Willi Grisseemann und Barbara Heltschl/Andreas Wohlfarter in der Imster Rundschau 2015, zur Verfügung gestellt von Barbara Heltschl.

¹⁵ Siehe den Bericht des Gendarmeriepostens Imst, Postenführer Paul Winkler, an das Standesamt Imst, den Bezirkshauptmann Imst und den CIC Imst, 22.5.1945, zur Verfügung gestellt von Sabine Pitscheider. Der Karteikarte der Deutschen Dienststelle von Rudolf Rasehorn ist zu entnehmen, dass die Überführung seiner sterblichen Überreste in den Pestfriedhof Pflach spätestens im Juli 1951 erfolgt sein muss. Astrid Kröll, die



Jong, Rasehorn und Rieser und wurden im Soldatenfriedhof Pflach in den Gräbern 1, 2 und 52 begraben. Rasehorn und Jong sind dort auf ihren Grabkreuzen als SS-Männer ausgewiesen. (© Barbara Heltschl, Andreas Wohlfahrter)

Das Denkmal im Putzenwald eine „braune Kultstätte“?

Noch bevor eine geplante Diskussionsreihe mit HistorikerInnen, KünstlerInnen, PolitikerInnen und vor allem mit Imstern und Imsterinnen gestartet werden konnte, bauten Mitarbeiter des Städtischen Bauhofs die Gedenkstätte Mitte August 2021 vollkommen ab. Ihre Einzelteile kamen in das Museum im Ballhaus.

Was war geschehen?

Nach den regen Medienberichten griff Markus Wilhelm das Thema auf und bezeichnete auf seinem Blog *dietiwag.org* in einem offenen Brief an Stefan Weirather die Gedenkstätte als propagandistischen Missbrauch der Erschossenen. Er forderte den Imster Bürgermeister auf, „dass diese

Chronistin von Pflach, schließt aus allen ihr zugänglichen Quellen, dass die SS-Männer 1947 in den Pestfriedhof überführt wurden. Mail Astrid Kröll, 30.8.2021.

unerträgliche Provokation samt und sonders aus dem Putzenwald entsorgt wird.“¹⁶

In seinem nächsten Posting hob Wilhelm hervor, dass Weirather eine Nachdenkpause ausgerufen habe, in der herausgefunden werden sollte, „was für und was gegen die SS-Totenkopf-Verbände spricht, ob diese wirklich so schlimm waren, wie von einigen manchmal behauptet wird.“¹⁷

Der Grund für die „Nachdenkpause“ war allerdings ein anderer. Unter der Federführung der Leiterin des Museums im Ballhaus, Sabine Schuchter, sollte das vorbereitet werden, was HistorikerInnen und WissenschaftlerInnen, die sich mit Erinnerungskultur beschäftigen, ansonsten in ihrer Mehrheit nachdrücklich fordern: die Fakten der Geschehnisse von 1945 und 1975 gründlich recherchieren, den Boden für einen Diskurs aufbereiten, öffentlich moderierte Auseinandersetzungen in die Wege leiten, die Bevölkerung am Prozess beteiligen und Vorschläge unter Berücksichtigung fachlicher Expertisen vorbereiten, was mit der Gedenkstätte zu geschehen hat: intervenieren, überschreiben, abreißen?

Markus Wilhelm sammelte auf seinem Blog die Stimmen namhafter WissenschaftlerInnen, die das Denkmal rasch geschliffen wissen wollten. Dabei wandten sich einige gegen Pläne, die es gar nicht gab: Die Stadt wolle an der Gedenkstätte lediglich eine Gedenktafel anbringen „mit der üblichen Heuchelei über Opfer und Gefallene“ oder es „in ein Denkmal für den Widerstand“ umgestalten.¹⁸

Ausschlaggebend für die weiteren Entwicklungen war, dass sich das Mauthausen Komitee Österreich einschaltete und mit seinem moralischen und politischen Gewicht massiven Druck auf Bürgermeister Weirather ausübte. Denn auch für das Mauthausen Komitee war völlig klar, was zu tun war. Jegliche Diskussion über einen Abriss oder eine Bearbeitung der Gedenkstätte war zu unterlassen:

¹⁶ Markus Wilhelm: Offener Brief an den Bürgermeister von Imst, <http://www.dietiwag.org/index.php?id=6270> (Zugriff 25.8.2021).

¹⁷ Markus Wilhelm: Der Imster Bürgermeister überlegt noch, was er von der Waffen-SS halten soll, <http://www.dietiwag.org/index.php?id=6270> (Zugriff 25.8.2021).

¹⁸ Siehe ebd.

„Jedes Zögern und jedes Hinausschieben – etwa auch durch die laut Medienberichten von Ihnen vorgeschlagene ‚Nachdenkpause‘ – ist ein verheerendes Signal in die Richtung, dass über die Entfernung noch diskutiert oder gar eine Neugestaltung in Erwägung gezogen werden müsse.“

Das SS-„Ehrenmal“, so der Appell des Mauthausen Komitees an den Bürgermeister, war „raschest zu beseitigen. Nur so kann ein Schaden für die Demokratie und für den Ruf der Stadt Imst vermieden werden.“

Die heruntergerissene Zusatztafel mit dem Hinweis auf die SS-Mitgliedschaft der Hingerichteten war dem Komitee Beweis genug, dass Alt- oder Neonazis ihr Unwesen in Imst trieben und dass eine Pilgerstätte für Ewiggestrige entstanden war, die im Lichte der aktuellen Ereignisse noch mehr Zulauf finden würde.¹⁹

Als zwei Wochen später die Gedenkstätte immer noch stand, verschärfte das Mauthausen Komitee seine Gangart. Es äußerte dem Bürgermeister gegenüber sein Unverständnis darüber,

„warum noch zeitraubende Überprüfungen notwendig sein sollten. Bei dem ‚Ehrenmal‘ handelt es sich zweifelsfrei um die Verherrlichung einer verbrecherischen Organisation, die Millionen Menschen bestialisch ermordet hat. In einem demokratischen Gemeinwesen hat diese braune Kultstätte nichts verloren. Jeder weitere Tag ihrer Existenz verhöhnt die Opfer des Nationalsozialismus.“²⁰

Daraufhin gab der Imster Bürgermeister dem Drängen des Mauthausen-Komitees nach. Er unterstrich, nicht ins rechte Eck gerückt und österreichweit als jemand hingestellt werden zu wollen, der ein „Nazi-Denkmal“ erhalten möchte.

Gegner des Abrisses warfen ihm vor, den Entschluss ohne Einbindung von Gemeinde- und Stadtrat gefasst zu haben. Willi Grissemann erstattete deswegen Anzeige. Außer der mutwilligen Zerstörung des Denkmals führte er auch die Beschädigung religiöser Symbole als Delikt an.²¹

¹⁹ Christa Bauer/Willi Mernyi, Mauthausen-Komitee Österreich, an LAbg. Bürgermeister Stefan Weirather, 19.7.2021.

²⁰ Christa Bauer/Willi Mernyi, Mauthausen-Komitee Österreich, an den Bürgermeister, 3.8.2021.

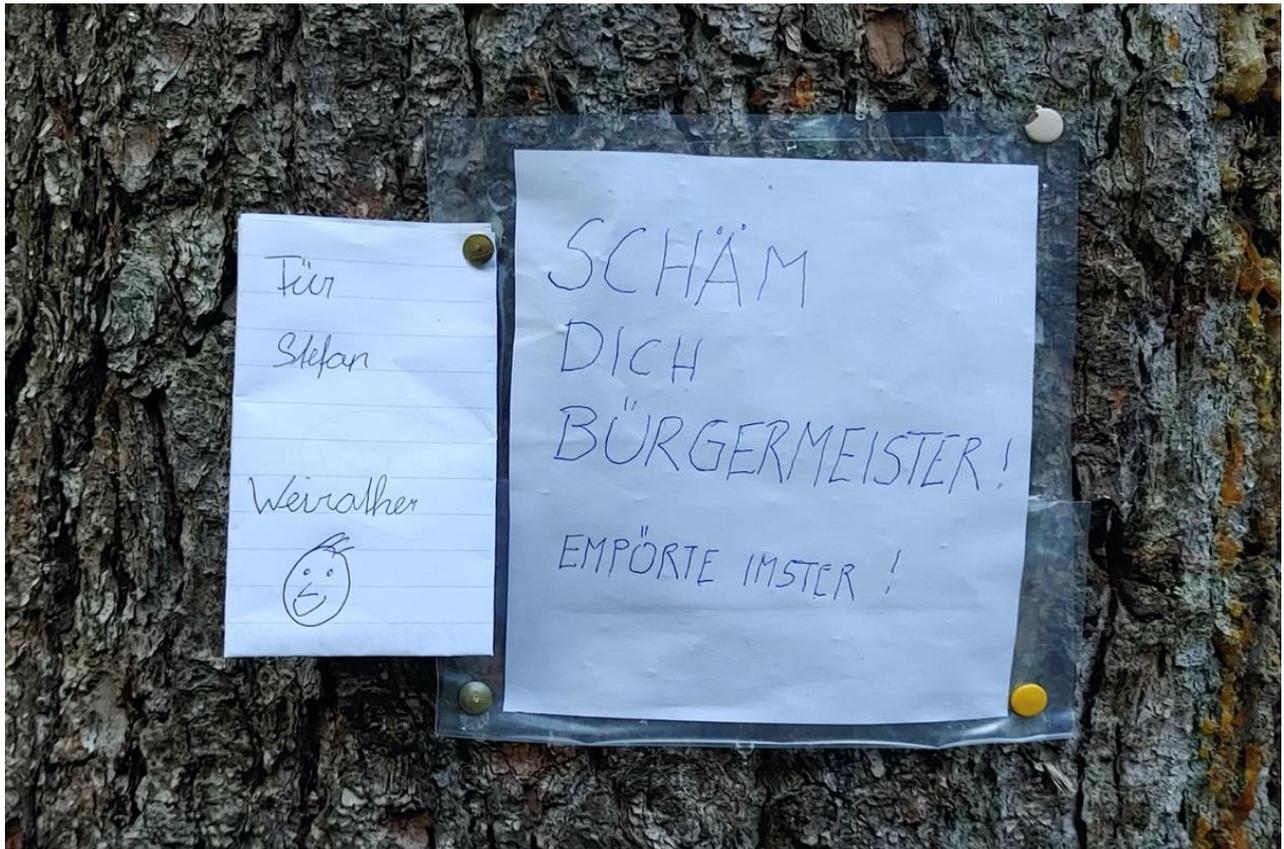
²¹ Umstrittenes Ehrenmal für SS-Soldaten in Imst wird entfernt, Der Standard, 13.8.2021, <https://www.derstandard.de/story/2000128900289/umstrittenes-ehrenmal-fuer-ss-soldaten-in-imst-wird-entfernt>; NS-Wirbel in Imst. Ex-FPÖ-Funktionär prangert „Denkmalzerstörung“ an, Kronen Zeitung Tirol, 21.8.2021,

Inzwischen sind am Waldboden, dort, wo sich die Gedenkstätte einst befand, zwei Kerzlein aufgestellt, am Baum hängen provisorisch befestigte folierte Zettel.

In der Art einer Kinderzeichnung wird darauf hingewiesen, dass der Adressat der Botschaft Bürgermeister Weirather ist. Sie lautet: „Schäm dich Bürgermeister! Empörte Imster!“



Ort der Gedenkstätte nach dem Abriss – mit und ohne Botschaft an den Bürgermeister (© Sabine Schuchter)



Nachricht an den Bürgermeister von Imst (© Sabine Schuchter)

Was geschah am 19. Mai 1945?

Wir wissen nicht, was am 19. Mai 1945 im Detail vor sich gegangen ist. Allein die Tatsache, dass es sich bei den Exekutierte(n) um Angehörige der verbrecherischen Organisation der SS handelt, reichte in der aktuellen Diskussion aus, um deren Erschießung nach dem Krieg als nicht weiter hinterfragbar anzusehen.

Markus Wilhelm nahm als Grund für die Exekution Folgendes an: „Es waren keine einfachen unschuldigen Soldaten, sondern Mitglieder einer Mordbrigade, der berüchtigten Waffen-SS, die hier nach Kriegsende mutmaßlich – womöglich weil sie sich durch Flucht ihrer Verhaftung und ihrer Verantwortung entziehen wollten – erschossen wurden.“²²

Der Zeithistoriker Peter Pirker hatte auch gefordert, „das Grabdenkmal (...) ersatzlos aufzulösen“, er wies jedoch auf die Notwendigkeit hin, die Darstellung

²² Markus Wilhelm: Der Imster Bürgermeister überlegt noch, was er von der Waffen-SS halten soll, <http://www.dietiwag.org/index.php?id=6270> (Zugriff 25.8.2021).

der Ereignisse zu überprüfen: „Eine willkürliche Erschießung durch US-Soldaten erscheint mir unwahrscheinlich.“²³ Mit dieser Einschätzung hatte er zwar prinzipiell recht, doch im Imster Fall schildert ein zeitnahe Bericht der Exekutive den Ablauf einer vorsätzlich erfolgten Hinrichtung ohne ordentliches Verfahren und fern jeglicher Notwehrsituation.

Drei Tage nach den Ereignissen legte der Gendarmerieposten Imst einen Bericht vor, der auch an den US-Nachrichtendienst CIC (Counter Intelligence Corps – Spionageabwehrkorps) in Imst gerichtet war.

Zunächst führte er Informationen zu den SS-Männern an, die etwas über jene auf den Karteikarten der WAST hinausgehen. Rudolf Rasehorn war ledig, sein Religionsbekenntnis evangelisch. Als Berufsbezeichnungen scheint Hilfsarbeiter genauso auf wie Kaufmann. Außer seiner Heimatadresse ist auch sein letzter Aufenthaltsort in Imst angegeben: Siedlung 5 (Frau E.; Imst 405). Bis 3.4.1945 war er in den Lazaretten Zams und Imst gelegen. Er lebte in der Siedlung mit seiner Braut Hermine D. und dem außerehelichen Kind Karin. Das SS-Soldbuch Rasehorns lag dem Posten vor.

Hans Rieser war ledig, katholisch und landwirtschaftlicher Arbeiter. Bis 27.4.1945 lag er im Lazarett Landeck. So wie Hermine D. identifizierte auch Hildegard P., Karteibearbeiterin in Imst, Siedlung 11 (Imst 411), als Braut des Hingerichteten die Leiche des Opfers. Sein SS-Soldbuch war vorhanden.

Hari (richtig Arie) de Jong war verheiratet und Metzger von Beruf, auch er kurierte wie Rieser bis 27.4.1945 seine Verwundung im Lazarett Landeck aus. Wohnhaft war er in Imst, Siedlung 13, und zuletzt bei Frau Sch., Siedlung 12 (Imst 412). Am Meldeamt in Imst hatte er sich unter Vorlage eines SS-Soldbuches polizeilich gemeldet. Hildegard P. sagte aus, dass de Jong seine Personalpapiere wegen der SS-Zugehörigkeit vernichtet hatte.²⁴

Als Tathergang gab der Imster Gendarmerie-Postenkommandant an:

Am 19. Mai 1945 beschlagnahmten US-Einheiten mehrere Wohnräume in der Südtiroler-Siedlung, um sich dort einzuquartieren. Bewohner der Siedlung hätten sich darüber geärgert, dass sich drei junge Männer unter Verschleierung ihrer SS-Zugehörigkeit „bei bekannten Frauenspersonen eingemietet hatten“ und

²³ Ebd.

²⁴ Bericht des Gendarmeriepostens Imst, Postenführer Paul Winkler, an das Standesamt Imst, den Bezirkshauptmann Imst und den CIC Imst, 22.5.1945. Siehe auch die Einträge des Standesamtes Imst zu den drei Hingerichteten, 22.5.1945, zur Verfügung gestellt von Sabine Schuchter.

machten einer amerikanischen Streife Meldung. Diese Streife nahm die SS-Männer um 10 Uhr fest und erschoss sie „nördlich der Siedlung im sogenannten ‚Putzergraben‘“.

Zwei Tage später führte der Imster Arzt Johann Nössing an Ort und Stelle den Totenbeschau-Befund durch. Gendarmerie-Revierinspektor Paul Winkler, der Verfasser des Berichts, sorgte am Ort der Exekution für die Beerdigung. Er hielt fest: „Das Soldbuch des Rasehorn wird vorläufig der bereits genannten Hermine D. überlassen, die es als Nachweis für die Vaterschaft ihres a/e [außerehelichen] Kindes Karin D. später benötigen wird.“²⁵

In diesem Bericht, der wie erwähnt, auch an den US-Nachrichtendienst CIC gerichtet war, ist nicht die Rede davon, dass Rieser, Rasehorn und Jong bewaffnet gewesen oder rabiaten Widerstand geleistet hätten. Wenn US-Soldaten nach dem Krieg SS-Männer oder Wehrmachtssoldaten erschossen, so geschah dies in der Regel in einer objektiven oder subjektiv empfundenen Bedrohungslage.

Welche Reaktion die US-Militärbehörden auf das rechtswidrige Vorgehen ihrer Soldaten in Imst zeigten, muss erst noch eruiert werden. Sie fassten derartige Übergriffe mit Todesfolge, vor allem wenn sie wie im vorliegenden Fall auf Mord hindeuteten, keineswegs als Kavaliersdelikte auf. Solche Untersuchungen endeten durchaus mit strengen Urteilsprüchen und lebenslangen Freiheitsstrafen, wie ein Blick in derartige Verfahren zeigt. Hier ein Beispiel:

Am 13. Mai 1945 kam es im 70 Kilometer von München entfernten Dorf Unterdießen noch sporadisch zu Schießereien. US-Soldaten waren auf der Suche nach SS-Männern. Ein Pole wies einen 23-jährigen US-Soldaten darauf hin, dass sich in einem in der Nähe befindlichen Haus SS-Männer versteckt hielten. O. M. machte sich in der Dunkelheit auf eigene Faust auf, Hausdurchsuchungen vorzunehmen, dabei erschoss er drei Männer. Sie waren in Zivil, einer von ihnen war ein Wehrmachtssoldat, der nicht offiziell aus der Armee entlassen worden war.

O. M. verteidigte sich damit, dass die Männer mit Knüppeln auf ihn eingeschlagen hätten und er sich nur verteidigt habe.

Das zuständige Militärgericht kam im Gegensatz dazu zum Schluss, dass er vorsätzlich, absichtlich, in verbrecherischer Absicht, rechtswidrig und mit Vorbedacht gehandelt hatte.

²⁵ Posten Imst, Winkler, an Standesamt, Bezirkshauptmann und CIC Imst, 22.5.1945.

O. M. wurde unehrenhaft aus dem Dienst entlassen, er verlor alle fälligen oder fällig werdenden Bezüge wie Zulagen und wurde zu lebenslanger Zwangsarbeit verurteilt.

Gegen das Urteil und die Strafe legte der US-Soldat Beschwerde ein. Der Überprüfungsausschuss bestätigte, dass seine Handlung weder im Affekt noch fahrlässig geschehen war, ebenso nicht in Notwehr.

Selbst bei der Niederschlagung eines Aufruhrs hätte die Anwendung von übermäßiger Gewalt eine rechtswidrige Handlung dargestellt, die ihn zumindest des Totschlags schuldig werden hätte lassen.

Der Ausschuss bestätigte das Urteil des Gerichts, dass der US-Soldat einen dreifachen Mord begangen hatte.²⁶

Horst Schreiber, Leiter von _erinnern_ at Tirol, September 2021

²⁶ Holdings and Opinions. BOARD OF REVIEW. Branch Office of The Judge Advocate General EUROPEAN THEATER OF OPERATIONS, Volume 29, S. 251-259, https://www.loc.gov/rr/frd/Military_Law/ETO-Board-of-Review-Decisions.html (Zugriff 28.8.2021). Freundlicher Hinweis von Martin Achraimer.